

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung I (Literarisches Büro)

8. März 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptredaktion gestattet

Nummer 11

Die Freigabe

des im Krieg beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika

Das amerikanische Gesetz über die Freigabe des im Kriege beschlagnahmten deutschen Eigentums ist noch nicht einmal verfassungsmäßig zustande gekommen, da noch die Unterschrift des Präsidenten der Vereinigten Staaten dazu fehlt; und schon zerbricht man sich in Deutschland den Kopf über die Folgen, die das Gesetz für uns haben kann. Man soll sich nicht zu sehr damit beeilen. Bei der Schwierigkeit des Verwaltungsapparates in den Vereinigten Staaten kann man damit rechnen, daß von der Beschluß-Ausführung des Gesetzes noch ein sehr weiter Weg zurückzulegen ist. Man kann die Länge dieses Weges getrost auf Jahre, für Teile der freigegebenen Summen sogar auf Jahrzehnte bemessen.

Selbst diejenigen Summen, die sofort freigegeben werden, dürften nicht von heute auf morgen zu uns hereinstürmen. Auch über ihre Zahlungen werden noch Monate, wenn nicht ein ganzes Jahr vergehen.

Was wird uns nun eigentlich gezahlt werden? Die

Antwort darauf gibt eine Aufstellung, welche die Verwaltung des

amerikanischen Treuhänderamtes mit dem 31. Dezember 1927 abgeschlossen hat. Diese Zusammenstellung ergibt im ganzen die stattliche Summe von 263 409 790 Dollar, also etwa 1 Milliarde 54

Millionen RM. Diese Summe setzt sich zusammen aus Ansprüchen der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften, der beschlagnahmten Radiostationen und Patente u. beschlagnahmter Grundstückswerte. Eine ganze Reihe deutscher Firmen und Banken haben daraus Entschädigungen zu empfangen, die sich auf viele Millionen belaufen. Bei Eintritt Amerikas in den Krieg wurden diese Vermögenswerte deutscher Eigentümer, wie es üblich ist, beschlagnahmt und mit der Verwertung und Verwaltung ein Treuhänderamt betraut. Man kann nicht gerade sagen, daß in Amerika die Verwaltung dieses fremden Gutes — trotz des dort oft geprägten Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Privateigentums im Kriege — musterhaft gewesen ist. Wir wollen nicht einmal von den Unterschlagnungen sprechen, die während der Verwaltung vorgekommen sein sollen. Bekannt ist, daß die deutschen Eigentumswerte vielfach öffentlich versteigert wurden und dabei eine Verschleuderung schlimmster Art zu Spottpreisen stattgefunden hat. Dagegen sind wir in Deutschland mit den amerikanischen Ver-

ten viel vorsichtiger und sorgfältiger verfahren, haben jedenfalls eine solche Verschleuderung ausländischen Besitzes nicht vorgenommen.

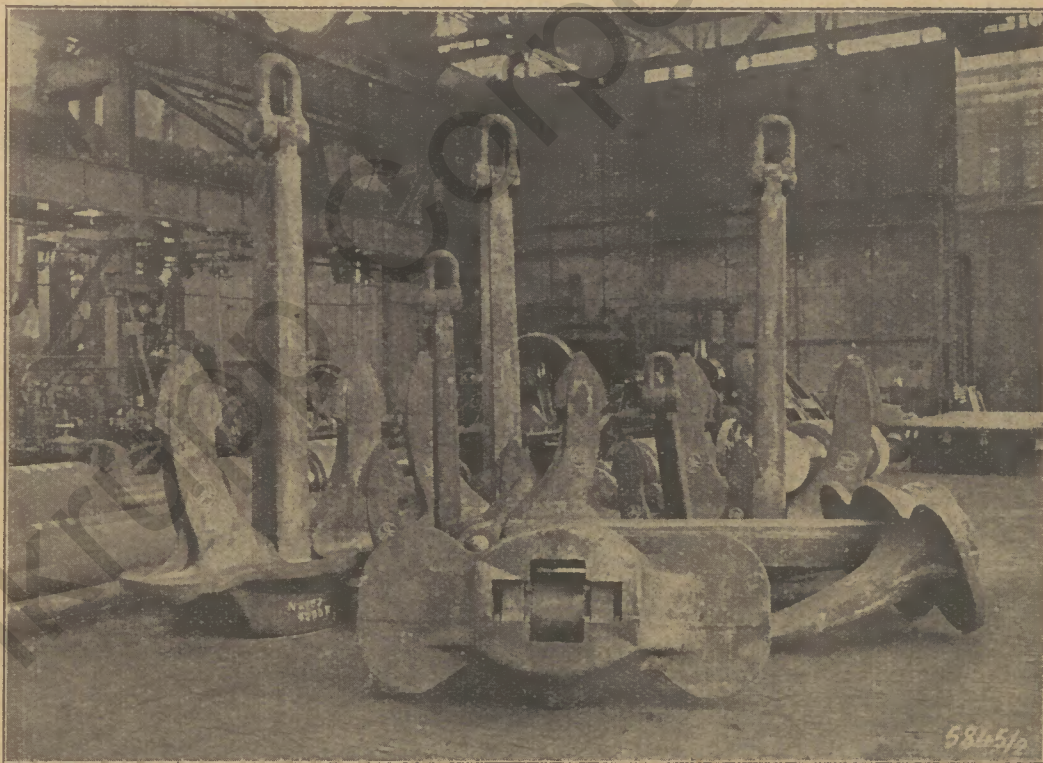
Ueber das Tempo der Zahlungen muß noch einiges gesagt werden. Sofort sollen bekanntlich 80 % von 250 Millionen Dollar, also 200 Millionen Dollar gezahlt werden. Das würden, in RM. ausgedrückt, 800 Millionen RM. sein, die vielleicht innerhalb der nächsten zwei Jahre in deutschen Besitz gelangen. Nach weiteren fünfzehn Jahren folgen 500 Millionen RM. Insgesamt werden die Zahlungen einschließlich Zinsen, wenn der letzte Betrag abgeführt sein wird, nahe an 400 Millionen Dollar oder 1,6 Milliarden RM. heran kommen. Die genaue Ziffer ist jedenfalls noch nicht zu ermitteln. Die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften erhalten 50 % des Wertes der beschlagnahmten Schiffe, nämlich 50 Millionen.

Dabei ist jedoch ein langwieriges Wertschätzungsverfahren vorgesehen, daß sich noch einige Zeit hinziehen dürfte.

Man hat sich in Deutschland offenbar nach dem Grundsatz, daß man vor plötzlichem Reichtum bewahrt bleiben will, schon den Kopf darüber zerbrochen, wie sich ein solcher Goldregen von Amerika auf unsere Volkswirtschaft auswirken wird. Es ist nicht zu verkennen, daß eine Zuführung so großer Geldmengen auf einmal leicht den Geld- und Kapitalmarkt und unsere ganze Volkswirtschaft in Unordnung bringen könnte, da hierdurch die Kaufkraft plötzlich enorm in die Höhe getrieben würde und die Wirkung auf den Geldmarkt und die Preisbildung nicht

ausbleiben könnte. Aber, wie gesagt, diese Sorge erscheint ziemlich müßig, denn die amerikanischen Zahlungen werden durchaus nicht auf einmal, sondern über einen langen Zeitraum von Jahren verteilt und nur tropfenweise in unser Land fließen. So aber wird auch unser Kapitalmarkt diese Summen ohne weiteres und ruhig aufnehmen können. Gefahren im oben ange deuteten Sinne sind daher wohl nicht zu befürchten. Geld können wir an sich sehr gut gebrauchen, und die entschädigten Eigentümer werden schon damit richtig umzugehen wissen.

Ganz pfiffige Leute haben sich schon damit befaßt, ob diese amerikanischen Zahlungen zu versteuern sind oder nicht, und nach welchen Grundsätzen diese Besteuerung zu geheißen hat. Damit wird allerdings eine schwierige Frage berührt, deren Beantwortung nicht so einfach sein dürfte. Aber wir haben ja Zeit genug, uns darüber die Köpfe zu zerbrechen. Vielleicht werden bis dahin noch eine Menge Bücher geschrieben, die sich mit dieser Frage befassen. Einstweilen wird uns nichts anderes übrig bleiben, als uns mit



Union-Patent-Anker

dem Erreichten zufrieden zu geben und uns zu freuen, daß wir wenigstens einen Teil des Geldes zurückerhalten, das man uns jetzt schon über zehn Jahre lang widerrechtlich vorenthalten hat. Die Erfahrungen, welche wir mit der Art und Weise der Rückzahlung machen, werden uns gewiß noch oft Anlaß zur Kritik geben.

Politischer Rundfunk

Miß Cavell war eine englische Krankenpflegerin, die während des Krieges in Belgien Spionagedienste für ihr Vaterland geleistet hat. Sie wurde dabei abgefaßt und von den Deutschen nach ordnungsmäßigem Gerichtsverfahren, wie es das Kriegsrecht gestattet, erschossen. Dadurch wurde sie selbstredend zu einer Märtyrerin, und mit ihrem Schicksal wurde heftig Propaganda gegen die „Grausamkeit der Deutschen“ gemacht — die lediglich von ihrem selbstverständlichen Kriegsrecht Gebrauch gemacht haben, was übrigens neuestens auch von einem englischen Untersuchungsausschuß dieses Falles ausdrücklich anerkannt worden ist.

Das Schicksal der erschossenen englischen Krankenschwester ließ aber einen geschäftstüchtigen Filmunternehmer nicht ruhen. Er ließ den Film herstellen, in dem die Erschießung der Krankenschwester unter vielen Scheußlichkeiten dargestellt wurde, die dabei den bösen Deutschen angelogen wurden. Der Film stellt sich als eine reine Sehpropaganda gegen Deutschland dar, aus der der findige Unternehmer lediglich Kapital schlagen wollte. In Belgien hatte er damit Glück. Selbst das belgische Königspaar hielt es nicht für unter seiner Würde, der Vorführung des Films beizuwohnen.

Die Engländer zeigten sich allerdings doch etwas rücksichtsvoller und erkannten auf die Vorstellung des deutschen Botschafters hin sehr richtig, daß die Aufführung des Filmes sehr wenig geeignet sei, zur Versöhnung und Befriedigung des deutschen und englischen Volkes beizutragen. Die Aufführung des Filmes wurde daher dort verboten. Der englische Außenminister selbst äußerte sich dazu u. a. wie folgt: „Auf Grund eines Berichtes, den mir der Berichterstatter der Regierung übergeben hat, ist die Hinrichtungsszene in dem Film so dargestellt, daß ein Mitglied der Exekutionsabteilung sich weigerte, zu schießen, während die anderen daraufhin über den Kopf von Miß Cavell hinweggeschossen haben. Der befehlshabende Offizier habe dann den tödlichen Schuß auf Miß Cavell abgefeuert. Ich bin der Ansicht, daß diese Schilderung vollkommen unschädlich und historisch sehr anzuzweifeln ist und glaube, daß es ein Verbrechen an der Kultur und an dem Gedächtnis einer edlen Frau ist, eine so heldenhafte Geschichte für Zwecke kommerzieller Art zu verdrehen.“

Auch in Frankreich und Amerika scheint man denselben Ansicht zu sein wie in England und will diesen üblen Film nicht zur Schau stellen. Endlich mal eine vernünftige Tat!

Der sogenannte Sicherheitsausschuß tagt unentwegt in Genf weiter und überlegt immer noch, wie man mit einer möglichst ausgedehnten Debatte über die Frage der Sicherheit darüber hinwegkommt, die Verpflichtung zur Abrüstung, die im Versailler Friedensvertrag für alle Nationen feierlich festgelegt wurde, zu vergessen. Die deutschen Vorschläge haben keine Annahme gefunden; wie denn überhaupt das ganze Sicherheits- und Abrüstungsproblem nicht mit dem Ernste behandelt wird, den es erfordert. Diejenigen Staaten, die bis an die Zähne bewaffnet sind, wie vor allem Frankreich und seine Trabanten, haben nicht das geringste Interesse daran, abzurüsten; Deutschland aber, das tatsächlich abgerüstet hat, hat wiederum nicht die Macht, seinen Willen durchzusetzen.

Wie man aber eine richtige Abrüstung betreibt, haben neuerdings die Amerikaner den Europäern gezeigt. Sie haben durch ihren Marineausschuß des Abgeordnetenhauses das Flottenbauprogramm der Regierung heftig zusammenstreichen lassen, haben die Zahl der auf Stapel zu legenden Kreuzer von 25 auf 15 herabgesetzt, haben auf den weiteren Neubau von Torpedobootszerstörern ebenso wie auf den Bau von Unterseebooten gänzlich verzichtet. Dadurch ist auch der finanzielle Aufwand, der für dieses Flottenbauprogramm vorgesehen war, von rund 750 Millionen Dollar auf ein Drittel dieser Summe zusammengeschmolzen.

Europa weiß also nunmehr, daß die Amerikaner als erste das Wettwaffen einstellen und mit gutem Beispiel vorangehen wollen.

Vielleicht wird die amerikanische Presse das auch breit unterstreichen und den unumstößlichen Friedenswillen der Vereinigten Staaten in gleichem Maße betonen. Mag sie das tun. Sie wird aber nicht verhindern können, daß man sich das neue Bauprogramm ebenso genau anschaut, wie die eigentlichen Gründe, die zu der Streichung der Torpedobootszerstörer und Unterseeboote geführt haben. Schon bei den Kreuzern ergibt sich, daß die Amerikaner gar nicht daran denken, das Wettwaffen aufzugeben. Das alte Programm sollte innerhalb von fünf Jahren durchgeführt sein, man hätte also jährlich fünf von den umstrittenen schnellen Kreuzern bauen müssen.

Jetzt aber ist die Bauzeit erheblich verkürzt worden. Innerhalb von drei Jahren soll die neue Flotte in See stehen können, was eben wiederum den jährlichen Bau von fünf Schiffen dieser Kategorie voraussetzt. In der gleichen Weise wird versucht, die Doffentlichkeit mit den gestrichenen Torpedobootszerstörern irrezuführen. Gestrichen sind sie, gebaut werden sie aber doch, weil das Marineamt noch aus dem Jahre 1919 eine Ermächtigung über die Kiellegung von zwölf Zerstörern besitzt, so daß es vorläufig auf eine neue Vollmacht verzichten kann.

Wirklich fallengelassen sind nur die Unterseeboote, und das wohl auch nur wegen des kürzlichen Unglücks des U-Bootes „S 4“.

Später, wenn sich die amerikanische Doffentlichkeit wieder beruhigt hat und wenn die U-Boots-Katastrophe der Vergessenheit anheimgefallen ist, was schon sehr bald der Fall sein kann, wird man auch auf das U-Boot-Programm zurückkommen und den Bau der jetzt gestrichenen Boote verlangen.

Alles in allem kann von einer nennenswerten Beziehung des amerikanischen Flottenbaues nicht gesprochen werden. Auf die Kreuzer hat Washington nicht verzichtet, ihre Zahl ist für die Herrschaft auf dem Meere ausschlaggebend. Amerika wird also weiterbauen und sich darauf vorbereiten, Großbritanniens Erbe eines Tages anzutreten.

Zwischen Oesterreich und Italien ist wegen der schmachlichen Behandlung der Deutschen in Südtirol ein Konflikt ausgebrochen, der allerdings schon wieder im Abflauen begriffen ist. Was unsere armen Landsleute in dem nach dem Kriege italienisch gewordenen urdeutschen Südtirol von den Faschisten zu erdulden haben, schreibt zum Himmel. Ein Tiroler Abgeordneter, Dr. Koll, hat im Oesterreichischen Nationalrat darüber folgende wahrheitsgetreue Schilderung

gegeben: „Gänzliche Beseitigung der Selbstverwaltung der Gemeinden, Auflösung aller deutschen Vereine und Feuerwehren. Beschlagnahme des Vermögens der Vereine, Vernichtung der deutschen Presse, Eingreifen in das Privatleben der Südtiroler, Italienisierung aller deutscher Familiennamen, Italienisierung der gesamten Verwaltung und aller Gerichte, die soweit geht, daß ein Rechtsanwalt bei Gericht an seinen deutschen Klienten nicht einmal Fragen in deutscher Sprache richten darf, so daß das deutsche Volk in Südtirol auf dem Gebiete der Verwaltung und der Rechtspflege das niederdrückende und zerschmetternde Gefühl der Rechtlosigkeit hat. „Hunderte von Deutschen“, so sagte Dr. Koll, „sind in Ketten ins Gefängnis gewandert und wandern noch heute dorthin, ohne daß sie wissen, warum. Friedliche Bauern wurden mit Stodhieben traktiert. Und was in den Gefängnissen vorgeht, darüber breitet sich das Dunkel. In die Wurzel getroffen wurde das Südtiroler Deutschtum dadurch, daß in kürzester Frist alle Schulen nur mehr die italienische Sprache gebrauchen dürfen.“

Daß der österreichische Bundeskanzler angesichts solcher dem feierlichen Versprechen des italienischen Königs zuwiderlaufenden empörenden Behandlung von Deutschen Front machte und die Moral der Welt dabei anrief, hat in Italien sehr verschmupft. Mussolini hat in einer großen Rede seinen Standpunkt dargelegt, mit dem aber unseren gequälten Landsleuten nicht geholfen ist.

Unser Reichstag liegt in den letzten Zügen. Er soll das Notprogramm der Regierung (Landwirtschaftsfürsorge, Kriegsschadenschlußgesetz, Invalidenrenten-Aufbesserung usw.) noch erledigen und dann aufgelöst werden. Ob es aber zur Aufarbeitung des Programms kommt, ist fraglich. Vielleicht haben wir dann schon recht bald Neuwahlen. Sonst Ende Mai.



Ein schwerer Schicksalsschlag hat Ende voriger Woche das Kohlenland an Ruhr und Emscher betroffen. Bei einem Seilfahrtunglück auf Zeche Ewald-Fortsetzung in Erkenschwick b. Recklinghausen haben eine Anzahl braver Bergleute ihr Leben verloren. Den Hinterbliebenen unser herzliches Mitgefühl - den nun schon im kühlen Schoß der Erde ruhenden wackeren Knappen ein letztes stilles „Glückauf!“

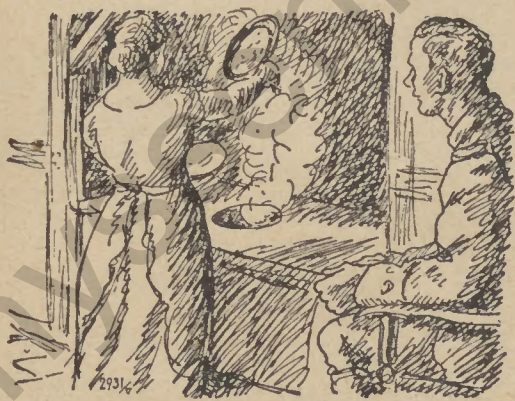


Studien aus einem Industrie-Altersheim
Von Heinrich Schmidt, Duisburg-Laar

Versuche jeden Unfall zu vermeiden, daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Ein geistlich Armer

Novelle von Timm Kröger (4. Fortsetzung und Schluß)



So kam er, so ging er nach seinem Dorf und war fast schon daheim. Schon sah er die Birke, die auf dem Steinwall stand; sie sah hoch und schänt und wohlwollend zu ihm her und wiegte in stummem Einverständnis leise ihr Haupt. Und alt und weß und freundlich sah das Eulenloch noch immer schräg und liebevoll auf ihn herab.

Er biegt ins Gektor ein. Herr Herr! — wer steht da? Wer steht da im Diektor, kurz-ärmelich und stark und entschlossen, den Bandseeltopf in der Hand — wer steht da? Wer denn sonst als Wieb Suhrn?

„Godn Dag, Wieb.“

„Godn Dag, Hans.“

Sie reichten sich die Hände und sahen sich in die Augen. Beide waren groß und stark und frisch und hatten ein ehrliches Gesicht.

„Hier is de Pott“, sagte Wieb und ließ den Topf am Seel hängen. „De weer opn Knüll stahn blewen“. Sie schlug mit den Knöcheln daran. Bim! sagte der Topf.

„He is gans heel“, bemerkte Wieb.

„Dat hör ik“, erwiderte Hans.

„Muß ni vör ungod nehm“, fing Wieb an, „ik hee betjn nan Rechten sehn“.

„Büßt en gode Deern“.

„Nu komm man rin, Hans!“

Sie gingen hinein. Es glänzte alles in nie gesehener Ordnung und Sauberkeit. — „Schuolaar voll hev ik wiß rufschahn“, erklärte Wieb, „wo Mannskuld hüt, mutt'n Trugenshand hen, fünft ward nutteli.“

Hans war des Staunens voll: Boden und Strohlager, Heu und Korn, die Rüche, das Schwein — es war ein anderes Schwein als das im Juli gefütterte, der alte Freund hatte seine Schinken zum Räuchern an die Bodendecke gehängt.

In der Stube schloß Wieb eine Lade auf und öffnete die darin angebrachte Stüknische. „Hier is, wat intam is“, sagte sie, schüttelte ein Beutelfchen mit Geld und leate es nieder hinein. „Un hier“, fuhr sie fort und nahm ein blaues fettiges Heftchen aus dem Fach, „hier is min Anschriebbook; dor kanns all in nasehn.“

„Dank, is god, Wieb“, sagte Hans. Er wollte noch mehr herausbringen, seine Lippen und Mundwinkel arbeiteten wie die Flügeldecken der Maifäser, die fliegen wollten.

Wieb wartete, sie wartete auf das, was sie solange schon erwartet hatte, aber es kam nicht. Zu ihrem Leidwesen sah sie, daß die Bewegung der Maifäserflügel abflaute, da sagte sie kurz: „Ja, Hans, denn kann ik jo wull weller weggahn.“

Hans antwortete nicht darauf. Er fragte nur: „S...e... hest Sirup?“

„Ja!“ — „A, denn mat mi 'n Pannfoten!“ — „Dat kann anghen, Hans.“

Sie gingen aus der Stube nach dem Fliesenraum, der sich vor dem Schwebbogen dehnte. Hans setzte sich in die Hörn, es war derselbe Winkel, den Wieb geschrubbt hatte, als Hans sie gefragt, ob sie bleiben wolle. Und an derselben Stelle sah Hans andachtsvoll zu, wie Wieb die Pannfoten machte.

„Schall de Sirup dorower or dorbi?“ — „Dorower!“

Wie das Fett in der heißen Pfanne zerfloß, wenn der Schleef den Buchweizenteig noch nicht hineingetan hatte, wie es getrunken wurde, verzehrt, wenn der Kuchen sprudelnd brist! Hans kannte es, er hatte es ja selbst getan und tun müssen, es war gegangen, aber so souverän wie Wieb hatte er niemals Feuer und Fett beherrscht. An der Klippe des Wendens war er fast immer gescheitert, die meißten Pannfoten waren bei ihm Krüppel geworden. Nun aber sehe man mal unsere Wieb, wie kräftig sie den Pannfoten wie in die Esse hinein schleudert und in siedender Pfanne fängt! Und nun den Sirupstopf herbei: einen schönen, braungelben, weichen Strahl Sirup über den braunen Kuchen fließend, did, als würde alles verschenkt — das war der Anblick, von dem Hans Hansen sich im schweren Dienst den Augentrost versprochen hatte, der vieles gutmache. Und sieh! er hatte sich nicht getäuscht, es war wirkliche Freude, innige Herzensfreude.

Die Dortmunder Richtlinien

für die Werkstattdarstellung der Facharbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie

VI. Richtlinien für die Werkstattdarstellung der Werkzeugschlosser

Zur Ausbildung im 1. und 2. Lehrjahr eignen sich die nachstehend genannten Übungsarbeiten aus dem D. U. t. Sch., „Lehrbuch für Maschinen- und Werkzeugschlosser“ 1926 (Verlag des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin N. W. 7 Sommerstr. 4a) oder gleichartige produktive Arbeiten aus der Werkstatt.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1 Platte mit abgegrähter Kante | 56 Halter für Karborundumseilen |
| 2 Quadratische Blechschleife | 57 Schlüsselschablone |
| 3 Dreieckige Blechschleife | 58 Paßstück mit 3-edigem Stoß |
| 4 Sechseckige Blechschleife | 59 Doppelter Schraubenzieher |
| 6 Quadratischer Bügel | 60 Winkelschraubenzieher |
| 7 Gefräst- und gedrehter Winkel | 63 Zwischenstücke |
| 8 Reißnadel | 65 Sägeblattstümpfung |
| 9 Gefeilte Körner, Vierkantorn | 67 Liegend u. steh. gehärt. Platte |
| 10 Spannsta. mit schräger Druckfl. | 70 Spitzbohrer |
| 11 Platte mit Rundungen u. Kerben | 71 Etichmaß |
| 12 Paßstück mit Rund | 72 Gewindestück mit Schrauben |
| 13 Beilage | 73 Anfertg. einer Zahnschablone |
| 14 Nutenplatte | 76 Lehre und Gegenlehre |
| 16 Wandhaken | 77 Zirkel |
| 20 Winkel mit runder Ecke | 78 Krankentransport |
| 19 Geschwächter Rundstahl | 84 Loch- und Gewindeplatte |
| 20 Geschwächter Flachstahl | 99 Durchschlag; Körner |
| 21 Scharfkantig gestauchter Winkel | 100 Paßstück |
| 23 Gehärt. u. angelass. Flachstahl | 101 Maschinenreibahle m. Zylinderhant |
| 24 Rechter Stahlschloß | 111 Schraubenschnitten |
| 25 Flachmeißel; Kreuzmeißel | 117 Versch. Behelfsarbeiten |
| 26 Niethammer | 118 dto. |
| 27 Zwischenstücke | 122 Bogensäge |
| 28 Gestempelte Platte | 129 Verstellbarer Schraubenschlüssel (Spindelteil) |
| 29 Gehämmerte Schloßfeder | 130 dto. (Schlittenteil) |
| 30 Blechdrück | 134 Rohrabzweiger |
| 35 Rechtecklehre; Halbrundlehre | 138 Bleibaden |
| 36 Trapez- u. Whitworth Gew. Lehre | 93 Nietenzieher, Kopfmacher |
| 49 Niethammer | 94 Zentriermesser, Zapfenbohrer |
| 52 Rechter Schruppstahl | 95 Einlochwinden |
| 53 Rechter Seitenstahl | |
| 54 Schraubenschnitten | |
| 55 Härten durch Abkühlen mit Öl | |

Einfache Werkzeuge (einschl. Schmieden und Härten) im 1. Lehrjahr. Innen- und Außentaster, Windeisen, Metallsägebügel, Lineal, Schmiede, Spitzzirkel, Blißgängen, Schraubenschlüssel.

Einfache Werkzeuge (einschl. Schmieden und Härten) im 2. Lehrjahr. Durchschlag, Dorne, Körner, Reißnadel, Schraubenzieher, Flach-Kreuz-Nuten-Meißel, Spitzbohrer, Zangen, Feuer-, Flach-, Rund- und Rohrzangen, Schraubzwinge, Zirkelschenkel, Schmieden, Handhammer, Ballhammer, Sechhammer, Schrottschloß, Stielbohrer, Feuerschweiß, (Zangenschloß), Versenker, Krausköpfe, Flachwinkel, Anschlag-, Kreuz- und Zentrierwinkel, Paralleltreiber.

Der Lehrling ist anzuhalten, alle Übungsarbeiten wie auch alle produktiven Arbeiten täglich in ein „Tagebuch“ einzutragen. Darin sind wöchentlich 1 bis 2 Skizzen von ausgeführten Werkzeugen einzutragen mit einer Beschreibung über den Werdegang des Werkstücks. Auf die Anwendung richtiger, fachtechnischer Ausdrücke und auf ihre richtige Schreibweise ist besonders Wert zu legen. Das Tagebuch erstreckt sich über die ganze Lehrzeit und ist bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen. Das Muster eines Tagebuches kann von der Dortmunder Union bezogen werden.

Der Werkzeugschlosser in der Werkstatt

Im 3. und 4. Lehrjahr muß der Lehrling an folgende Arbeiten kommen: Reißfloben, Feilfloben, Stielloben, Fräsmesser, Drehstäbe einschließl. Flach- und Spitzgewindestäbe (einschl. aufgeschw. Stäbe), Reibahlen, Stempel, Matrizen, kleine Scherenmesser, Profilmesser nach beigegebener Schablone, Gewindestchneidzeuge, Werkzeuge schleifen, Gefenke.

Einfachhärtung

Härten in Wasser (Salzbad)

- " " Luft
- " " Öl
- " " Petroleum
- " " kochend. Bädern

Schablonen nach Zeichnungen anreihen, ausarbeiten und Messer anfertigen z. B.: Reihnuten-Schablonen (einfach und doppelt), Tangentialkeilschablonen, Gewindestahlschablonen (Spitz, Flach, Trapez)

Fräser, einfache Schnitte, Reparaturen an Preßluftwerkzeugen.

Die wichtigsten Fertigkeiten sind:

Feilen, auf Maß schaben, Passen, Meißeln, Sägen, Bohren, Gewindestchneiden, (Löten), Schmieden, Härten, Schleifen.

Der Werkzeugschlosser muß am Ende der Lehrzeit die Handhabung folgender Werkzeuge beherrschen:

1. Feile: sämtliche Arten nach Form und Hieb, Fläche nach Anriß feilen, genau auf Maß feilen.
2. Flachschaber und Dreikantenschaber für ebene Flächen und Bohrungen. Genau auf Maß schaben.
3. Meißel: Flach-, Kreuz- und Nutenmeißel.
4. Hand- oder Bogensäge.
5. Bohrer und Gewindestchneidzeug: Spitz-, Zentrums-, Zapfen- und Spiralbohrer; Bohrmesser, Fräsmesser, Krauskopf. Gewindebohrer, sämtliche Größen von Whitworth-, Gas- und Millimetergewinde, Gewindeklappen ebenso. Reibahlen zylindrische und konische Präzisionsstifte, konische Stifte. Handhabung der Handbohrmaschinen (Preßluft und elektr.) sowie der Niethammer. Instandsetzung dieser Werkzeuge.
6. Schmiedewerkzeuge der Handschmiederei zum Kröpfen, Strecken, Stauchen, Schweißen (Zangenschloß), Stäbe aufschweißen.
7. Härtere: Härten aller Stahlsorten. Gebrauch des Schmiedefeuers und des Härteofens. Härten im Einfaß, Ausglühen.
8. Werkzeugschleifmaschinen: Schleifen von Werkzeugen, auch unter Einhaltung des Schnittwinkels. Spiralbohrerschleifmaschinen. Spezialwerkzeug-Schleifmaschinen je nach Betrieb.
9. Meßwerkzeug: 90° und 120° Winkel, Anschlagwinkel, Kreuzwinkel, Nutenwinkel, Zentrierwinkel, Schmiede, Spitzzirkel, Außentaster, Innentaster, Patenzirkel, Maßstab, Tiefenlehre, Schieblehre, 1/10 mm und 1/20 mm Nonius, Mikrometer, Endmasse, Optische Meßwerkzeuge, Paralleltreiber.

Materialkenntnis: Alle Stahlsorten: Werkzeugstahl, Schnellstahl und deren Anwendung zur Herstellung von Werkzeugen. Bearbeitung von Grauguß, Stahlguß, Stahl in verschiedenen Festigkeiten. Schraubensorten. Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Messing, Rotguß, Weißmetall. Anwendung von Bohrwasser, Fett, Öl, Härte- und Schweißpulver.

Unfallverhütung: Von der ersten Unterweisung an ist beim Gebrauch des Werkzeuges auf seine unsichere Gestaltung, bei Bedienung der Apparate und Maschinen auf die Einhaltung der Vorschriften zur Unfallverhütung Wert zu legen. Der Lehrling soll in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen ausgebildet werden.

Anmerkung: Die Ausbildung soll so aufgebaut werden, daß eine Spezialisierung vom Beginn der Lehre an vermieden wird. Eine 4 jährige Lehrzeit vorausgesetzt muß z. B. ein Schweißer eine etwa 2 Jahre dauernde Ausbildung als Bauschlosser nach den „Richtlinien“ erhalten. Die Facharbeiterprüfung wird einer in der zweiten Hälfte der Lehrzeit vollzogenen Spezialausbildung Rechnung tragen, indem zu der geforderten Gruppenaufgabe noch Spezialfertigkeiten geprüft werden. Spezialisten ohne Grundberufsausbildung werden nach einer Uebergangszeit nicht mehr zur Facharbeiterprüfung zugelassen.

Stromschienen und Leitung berühren - kann zu deinem Tode führen!

Sirupspantuchen machen das Herz weich. Als Hans satt war, fühlte er Nahrung bis in die Magenruhe hinein. „Wollt bliewen, Wieb?“

„Als Deern ni —“ — „Als Fru denn?“ — „Ja geern, Hans.“

„Wollt ol na 'n Höter gahn, it tru mi ni weller —“

„Geern, Hans.“

Ueber beiden lag etwas wie Fettdunst und Satttheit, ihre Herzen aber hungerten nach Liebe. So verliebten, verlobten sich Hans und Wieb und gaben sich einen Kuß. Einen Kuß? Ja, einen —.

Gegen Hans Hansen wurde richtig Anlage wegen intellektueller Urkundenfälschung erhoben. Hans freute sich schon darauf, vierzehn Tage abhaken zu können. Dann wäre er vor seinem Gewissen Hans Jansens Andenken gegenüber ganz quitt gewesen. Das Gericht tat ihm aber den Gefallen nicht.

Der Vorlesende war kaum geneigt, die Anlage ernst zu nehmen. Hans Jansens guter Glaube (die spätere Aufklärung kam nicht in Betracht) lag doch zu sehr auf der Hand. Aber die Denkmünze mußte er einliefern, die bekam er auf den richtigen Namen umgetauscht.

Nun sind Hans Hansen und seine Wieb alte und rechtschaffene Leute. Hansens Ansicht von der Welt ist etwas günstiger geworden, er traut ihr aber auch jetzt noch nicht ganz.

Die im Friedensjahre gepflanzte Eiche ist ein ganz tüchtiger Baum. Kinder haben Hans und Wieb nicht bekommen, Frau Natur muß es doch wohl nicht für zweckmäßig gehalten haben, Hans Hansen zu vervielfältigen. Die Räte liegt noch immer vorne im Dorf, und weiterhin Knüll und Teich und die großen Bauern und die Höherei. In der Höherei verkauft jetzt Rasmußens Sohn den Sirup.



Hans scheint ein so vernünftiger Mann und ist und bleibt doch ein wunderlicher. Wenn er zum Höter geht, dann hat er immer das Gefühl, er könne wieder in einen Krieg verwickelt werden. Deshalb tut Wieb in der Regel den Gang. Aber selbst dann ist er der Sorge nicht ledig.

„Wieb, du kommst doch weller?“ fragt er.

„Ja, Hans, worüm schull it ni weller kam?“

Er lacht sich selbst aus und steht doch sorgenvoll unter der Birke, wenn sie davon geht. Wiebs Taille ist kaum noch markiert, ihre Röde sind kurz, die Formen, die sie verbergen, rund und voll, und ein klein bißchen watschelnd ist ihr Gang. Er sieht ihr nach, als ob wirklich Gefahr wäre, daß Wieb zum Train komme und in den Krieg ziehe.

Sehnsucht

Von Gustav Flechsig, Dortmunder Union

Durch totes Land irrst ich, inmitten nackter Träume — hellwollig floß ein heiliger Hunger durch die Räume — der Wölbung Licht lag bleich auf meinem Weg... und nirgend bebtens Pieder... Wüßt ich des Werdens Wieg', daß ich sie riß hernieder! — Ich fand sie nicht! Den Stein fragt ich, den Strauch, die finsternharten Bäume, ich schlug mein Herz und schrie zu euch, ihr hellen Säume — ins Himmelslicht warf ich mein Leid — mein Sehnen trank die weite Stille und meinen Jörn, mein Angestüm — mein wilder Wille fand sie nicht... denn das Erwachen träumt in Gottes heil'gen Wipfeln, mit seiner Sonne strömt von golddetauten Gipfeln ins Tal des Nichts, auf uns, die Schatten. In deinem Frühling atmen wir! — Sei das Erwachen, Gott! Mein Herz um einen Hauch von dir!

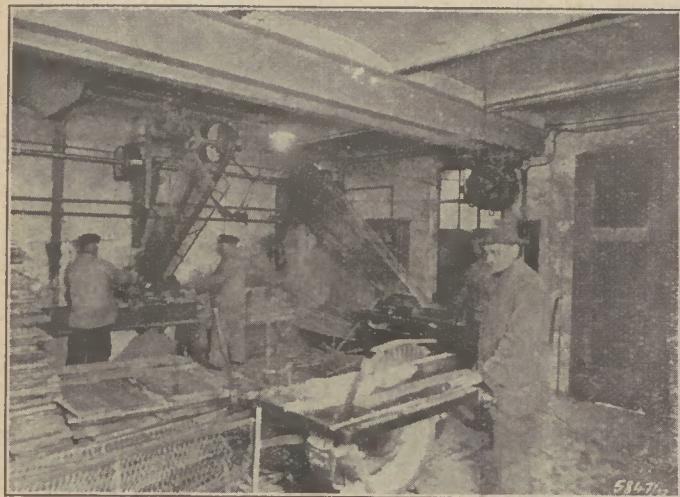


Aus unseren Werken



Die Invalidenwerkstatt der Dortmunder Union

Mit 10 Abbildungen der Lichtbildstelle des Forschungsinstitutes der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft Dortmund



Etwas abseits der großen Betriebsanlagen liegt an der Landwehrstraße die Invalidenwerkstatt der Dortmunder Union. Diese Werkstatt wurde ins Leben gerufen, um den im Betrieb gealterten Arbeitern, die dort nur vermindert leistungsfähig waren, eine weitere produktive Beschäftigung zu ermöglichen. Die Invalidenwerkstatt soll ferner Arbeitsmöglichkeiten für die Schwerkranken und Unfallbeschädigten schaffen, soweit diese nicht eine Tätigkeit in den Produktionsbetrieben finden konnten. Endlich soll die Invalidenwerkstatt auch eine Umschulung für Beschädigte herbeiführen, um durch diese einen Teil der Kriegs- u. Unfallbeschädigten der Arbeit der Produktionsbetriebe wieder dienstbar machen zu können. Die Invalidenwerk-



Oben links:
Schreinerei. Herstellung von Konverter-Bodennadeln

Unten links:
Schreinerei. Fertige Konverter-Bodennadeln

Oben rechts:
Herstellung von Holzschuhen und Reparatur von Ritten

Unten rechts:
Reparieren von Stühlen und Leitern



Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!

Aus dem Tagebuch eines Kriegsgefangenen

Von Paul Bont, Dortmunder Union, Abt. Einkauf
14. Fortsetzung.



nicht. Ich hatte diesen Gedanken der polnischen Kameraden zerstreut.

Inzwischen aber waren wir im Hafenviertel angekommen. Wir mußten noch durch eine Unterführung — und vor uns lag der Hafen mit einem Gewimmel deutscher Truppen, Schiff an Schiff und Mann an Mann. In der Ferne aber glänzte das weite Meer. — Für mich das prächtigste Bild, das ich je sah. Die deutsche Heimat grüßte mich.

Den ersten deutschen Soldaten, den ich sah, fragte ich nach Herkunft, Zweck und Ziel der Truppen. Und da erfuhr ich, daß es sich um die Schwarze-Meer-Truppen handelte, die zufolge des Waffenstillstandsvertrages eigentlich schon längst in der Heimat sein mußten, nachdem sie die in Südrußland gegen die Bolschewisten gehaltenen Plätze an die Engländer und Franzosen übergeben hatten. Aber — die Entente konnte die gute deutsche Truppe noch sehr gut für ihre Zwecke brauchen, und so wurde der Abtransport unter Umgehung der Waffenstillstandsbedingungen immer wieder und wieder verzögert. Die Deutschen kämpften weiter gegen die Bolschewisten zusammen mit Engländern und Franzosen und haben diese bei dem Rückzug aus Nikolajew sogar mit eigenen Leibern gedeckt.

Eine solche Tat mußten selbst die Entente-Führer anerkennen, und man versprach den Deutschen feierlich, nunmehr endlich die nötigen Schiffe für den Abtransport in die Heimat zur Verfügung zu stellen. Aber immer

wieder fand man eine Ausrede, den Heimtransport zu verzögern. Doch dann, als man die schlechte Absicht merkte, riß endlich auch die lange deutsche Geduld. Die Deutschen erklärten der Entente einfach, nicht mehr weiterkämpfen zu wollen; sie verlangten Ablösung und drohten mit Aufgabe ihrer Stellungen bezw. damit, wegen eines Heim-

transports auf dem Landwege mit den Bolschewisten zu verhandeln. Jetzt endlich bequemten sich die Befehlshaber der Entente, ihren Verpflichtungen nachzukommen, verlangten aber die Abgabe sämtlicher Waffen. Wenn auch nur notgedrungen und mit zusammengebißenen Zähnen, die Deutschen fügten sich. Daß man nicht so ach hatte auf die Waffen, die dem Feinde ausgeliefert werden mußten, wer wollte es der Truppe verdenken? So kam es, daß auch einige Waffen ins Meer fielen, andere wurden von der Zivilbevölkerung gefunden usw. Im großen Ganzen aber erhielten die Ententetruppen, was sie erhalten wollten — unter Zwang. Die kleinen Unachtsamkeiten der Deutschen sollten später allerdings noch ihr Nachspiel haben.

Jetzt waren die deutschen Truppen auf dem Wege zur Heimat. — Ich wußte genug. Bald hatte ich mich zu den Befehlshabern des Transports, Vize-Admiral Hopmann (Mitglied der Waffenstillstandskommission) und Major v. Rehler, durchgefragt. Ich stellte den Herren unsere Lage vor und bat, uns in die Heimat



Kriegsgefangenenlager Mitra bei Saloniki, in dem auch der Verfasser war



Bild oben:
In der Pinsel- und Bürsten-Werkstatt
Bild unten:
Jute-Sacknäherei

statt ist eine soziale Einrichtung, die geschaffen wurde, um den alternden und geschädigten Arbeitern zu helfen. Auch bei anderen Werken der Grobisenindustrie haben Invaliden-Werkstätten rasch Eingang gefunden. Ueberhaupt ist die deutsche Industrie auf diesem Zweige sozialer Fürsorge wie auf allen anderen Gebie-



In der Schneiderwerkstatt

ten der Sozialpolitik führend, ganz im Gegensatz zu Amerika, wo man in gewollter Rührertheit derartiges überhaupt nicht kennt.

Die Werkstätten unserer Invalidenwerkstatt umfassen Schreinerei, Bürsten- u. Pinselwerkstatt, Schuhmacherei, Sacknäherei, Polstererei und

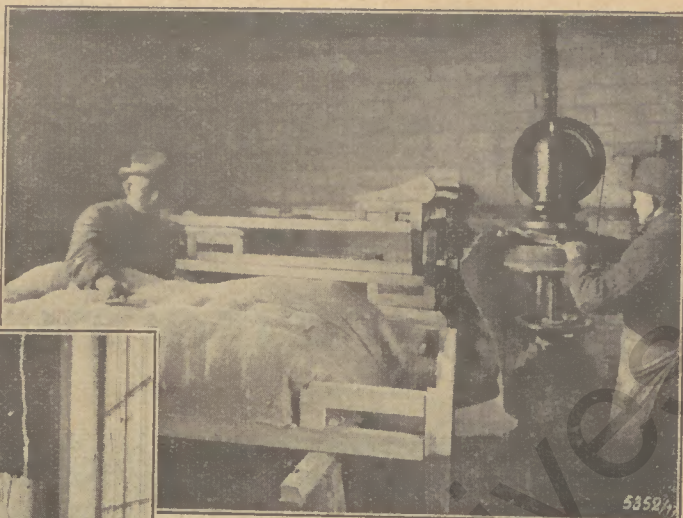


Bild oben:
In der Polsterwerkstatt. Handlederstanze
Bild unten: Herstellung
von Leder-Markttaschen und Aktentaschen



Lederverarbeitungs- und Schneiderwerkstatt. In der Hauptsache werden kleinere Gebrauchsgegenstände und Hilfsmittel für die Betriebe hergestellt. Damit kann aber allein die Arbeit der Invalidenwerkstatt nicht aufrecht erhalten werden, so daß ein Teil der Erzeugnisse noch im freien Verkauf, größtenteils an Belegschaftsangehörige, abgesetzt werden kann. Die Schreinerei stellt vor allem die Konverter-Bodennadeln her, die allen Stahlwerkern ja bekannt sind. Für die Herstellung stehen Werkzeuge und Maschinen zur Verfügung, die leicht und einfach gehandhabt werden können, eine für eine Invalidenwerkstatt unerlässliche Voraussetzung. Weiterhin werden in der Schreinerei Kisten instandgesetzt, Unterlagen für Holzschuhe usw. her-

gestellt. Auch Reparaturen an Stühlen und Leitern werden ausgeführt. Die Bürsten- und Pinselwerkstatt, die sich räumlich an die Schreinerei anschließt, verfügt ebenfalls über ein mannigfaltiges Erzeugungsfeld. Besen aller Art, vom groben Rehrbesen bis zum feinen Handbesen, Bürsten in den verschiedensten Ausführungen, Pinsel in allen Arten und Größen werden hier gearbeitet. Das Rohmaterial wird größtenteils fertig bezogen, nur die Verarbeitung erfolgt in der Werkstatt. Daß auch hier leicht handliche neuzeitliche Werkzeuge und Maschinen zur Verfügung stehen, versteht sich von selbst. — Ueber die Schuhmacherei, die vielen Belegschaftsangehörigen schon bekannt sein wird, braucht nicht viel ge-

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

mitzunehmen. „Selbstverständlich nehmen wir Euch mit, wann könnt Ihr antreten?“ war die Antwort des Majors.

Da wir selbst unsere wenigen Habseligkeiten den Polen nicht überlassen wollten, so vereinbarten wir, uns nachmittags vier Uhr mit allem, was wir hatten, einzufinden.

Nachdem wir unsere strammste Kehrtwendung gemacht, rief Vize-Admiral Sopmann lächelnd noch hinter uns her: „Nun aber den Ruckel da von der Mühe runter, sonst werdet Ihr arretiert!“ — Wir stürmten nur so davon, voller, voller Freude. In vier Wochen sollten wir in Hamburg landen! War das auszubedenken?

Als wir wieder in unserm Quartier waren, mußte ich mir Gewalt antun, meine freudige Stimmung zu verbergen. Es war zwei Uhr nachmittags. In zwei Stunden also!

Nach und nach versteckte ich meine Habseligkeiten, soweit ich sie unauffällig mitnehmen konnte, in meine Taschen, was von meinem Bett-Nachbarn jedoch nicht unbemerkt blieb. Er ahnte, was ich vorhatte, und wollte mitmachen. Als ich ihm nun aber von den deutschen Schiffen erzählte, da kannte seine Freude keine Grenzen. Und aus dem waschechten Polen wurde mit einem Male ein mit Spreewasser getaufter Berliner.

Auch der Oesterreicher hatte Lunte gerochen und wollte mit. Es blieb uns nichts weiter übrig, wenn wir nicht alles aufs Spiel setzen wollten, ihn mitzunehmen. So waren wir jetzt insgesamt fünf Mann zum Abrücken bereit. Es sollte aber kein „polnischer“ Abschied genommen werden. Ein Hauptstück wollten wir uns noch leisten.

Wir, die „Deutsche“ Kompanie, hatten nämlich bisher keinen Pfennig Löhnung erhalten — aus naheliegenden Gründen. So wollten wir jetzt versuchen, wenigstens noch etwas „Reisegeld“ zu bekommen. Wir schimpften also lauter, als wir es sonst wohl gewagt hätten, über die rücksichtslose Behandlung mit dem Erfolg, daß unser Herr Sergeant dem Herrn Leutnant Meldung davon machte. Der ging zum Hauptmann und erhielt den Auftrag, uns eine Beschwichtigungsrede zu halten. Aber für Verträge hatten die meisten keinen Sinn mehr, wir fünf am allerwenigsten. Geld wollten wir haben! So schickten wir denn den Oesterreicher, der vorzüglich polnisch sprach, zum Hauptmann, nun das Letzte zu versuchen. Er berichtete dem Hauptmann wahrheitsgetreu, wie die Stimmung der „Geldlosigkeit“ wegen bei uns war und schloß dann mit der Bemerkung (so ganz nebenbei), daß die meisten wohl fortlaufen würden, wenn sie nicht bald ihre Löhnung bekämen.

Der Hauptmann sofort zum Regimentsbüro, voller Aufregung! Und der Erfolg: in einer halben Stunde hatte jeder von uns rd. 50 Rubel in der Tasche, als Vorschuß auf unsern Löhnungsanspruch. Jetzt war es Zeit für uns!

Zuerst verließen der Oesterreicher und ich die Kaserne. Der vor dem Gebäude stehende Posten ließ uns unbefragt passieren, denn wir hatten wohlweislich unser Koppel unter dem Rod. An der nächsten Straßenecke warteten wir auf die drei Kameraden, die in kurzen Zeitabschnitten folgen sollten. Doch wir warteten und warteten — vergeblich! Schon überlegen wir uns, ob wir den Weg nicht allein machen sollen, da — eine Patrouille! Mit aufgeflossenen Bajonett steuern die drei Mann gradewegs auf uns zu. Es war dies zwar nichts Besonderes, denn Patrouillen stellten wir jeden Tag, aber — wir versteckten uns ganz instinktiv in dem nächsten Hausflur. Und es war gut so!

Raum war die Patrouille außer Sicht, als auch schon die drei Kameraden angestürzt kamen mit der Nachricht, daß man uns suchte. Der Oesterreicher sollte sich vor dem Hauptmann seiner „Erzählungen“ wegen verantworten. Denn man hatte natürlich sofort Nachforschungen angestellt, um sich der „Unsicherheit“ zu vergewissern. Dabei hat denn auch der freundliche Nachbar des Oesterreichers zu bemerken geruht, daß sich dieser wahrscheinlich selbst reisefertig gemacht habe, denn er hatte ihn beim Baden beobachtet. Der leere Rucksack (o, der unvorsichtige Nimmersatt!) wurde entdeckt — alles war in Bewegung. 200 Rubel für die Ergreifung des Flüchtigen! — Daher die Patrouille, der noch zwei oder drei folgen sollten.

Den allgemeinen Trubel benutzten unsre Drei, sich nun ebenfalls davonzumachen; bald wäre es zu spät dafür geworden.



Ueberschwemmung im Lager Mitra

sagt zu werden. Hier werden nicht nur Reparaturen ausgeführt, sondern z. T. auch fertige Stiefel, vor allem die im Betrieb benötigten Panalstiefel, angefertigt. Eine große Anzahl von Leuten wird mit vielseitigen Lederarbeiten beschäftigt und es ist erstaunlich, was auf diesem Gebiete alles hergestellt werden kann: Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Handleder für den Bergbau Lederschürzen für Schmiede, nicht zu vergessen die schönen lederen Marktaschen, die sich bei einem großen Teil der Belegschaft rechter Beliebtheit erfreuen. Weiterhin wurde eine Sattlerei angegliedert. Hier verfertigt man in der Hauptsache die von den Feuerarbeitern gebrauchten Handläde, Schürzen und Fausthandschuhe. Nicht unerwähnt darf die Polsterwerkstatt bleiben, die in Polsterarbeiten und Lederbezug von Möbeln tätig ist. Ja, sogar eine Schneiderstube ist vorhanden, die alle Kleidungsstücke herstellen kann, vom eleganten Mantel bis zum Bürokittel, alles in tadelloser Ausführung. Ganz zum Schluß sei auch noch der Werkstatt zur Verarbeitung elektrischer Sicherungen Erwähnung getan, die auch nützliche Arbeit leistet.



Bearbeitung von elektr. Sicherungen

Man sieht, die Invalidenwerkstatt hat ein weites Betätigungsfeld. Ihr Grundriss ist bei allen Arbeiten: Gediegenheit und gute Qualität. Alle aufgenommenen Erzeugnisse werden nur sorgfältig gearbeitet und mit besten Rohmaterialien hergestellt. Dadurch wird das, was der Betrieb von der Invalidenwerkstatt braucht, in guter Ausführung geliefert. Und die Erzeugnisse, die außerdem noch abgesetzt werden können, nehmen es an Güte mit den im freien Handel befindlichen Waren bestimmt auf. Diejenigen Belegschaftsmitglieder, die Bedarf an Bürsten, Pinseln, Marktaschen, Brieftaschen usw. haben, und ihre besseren wie auch ihre Arbeitsschuhe besohlen lassen wollen, fahren daher nicht schlecht, wenn sie unsere Invalidenwerkstatt berücksichtigen.

Unter diesen Schlagworten werden in der näheren und weiteren Heimat Vorträge abgehalten und Baulustige zum Beitritt in die Baugenossenschaften aufgefordert. Die Einschreibgebühr beträgt eine Mark und nach einer kurzen Zeit erhalten die Einschriebenen die Beitritts-erklärung zugesandt, mit welcher gleichzeitig ein Eintrittsgeld von 20,— (Zwanzig Mark) zu zahlen ist. Für diesen Betrag soll eine Fahrt nach den in Kürze auf gebauten Probefhäusern ausgeführt werden, wo jedes Mitglied sich das von ihm gewünschte Haus aussuchen kann. Es sollen Holzhäuser, Stahlhäuser, und solche von anderen

Ein Fünfstzimmer-Eigenheim nicht teurer als eine Dreizimmer-Mietwohnung



Serienfabrikaten geschaffen werden. Die Berechnungen, welche hierbei zu Grunde gelegt werden, sind aber nicht klar und für die meisten unverständlich, da zu den Kosten, welche diese Häuser verursachen, eine große Menge Nebenkosten

entstehen, z. B. bei Holzhäusern ist der Herstellungspreis eines einigermaßen ansehnlichen 6-Zimmerhauses Mk.: 7100,—, 8.750,— und höher, ab Fabrik. In diesen Preisen sind nicht enthalten: Grundstück, Straßenbaukosten, Fundamente, Montage, Installation, Dachbedung, fertiger Anstrich, Fensterverglasung usw.

Diese Nebenkosten werden ohne Grundstück und Straßenbaukosten ca. 60 % der Hauskosten betragen, und es würde sich folgende Rechnung ergeben:

Gebäudepreis	Mk.: 8 750,—
ca. 60 % Nebenkosten	Mk.: 5 250,—
Bauplatz im Stadtgebiet	Mk.: 4 000,—
Straßenbaukosten ca.	Mk.: 2 000,—
Das wäre eine Summe von ca.	Mk.: 20 000,—

Der Baulustige erhielte hierzu aus der Hauszinssteuer 7000 Mark zu 1 % mit 2 % Abtragung = 3 %
10 % welche der Erbauer selbst haben müßte = 1400 Mark zum
Spartaseneinlagezinsfuß = 6 %
blieben noch aufzubringen 11 600 Mark Leihkapital zu mindestens
7 % verzinst
Abtragung dieser 11 600 Mark in 50 Jahren = 2 %
Mithin müßte schon jährlich aufgebracht werden
oder monatlich 111,50 Mk.

Dazu kämen die anderen laufenden Unkosten, bestehend aus Müllabfuhr, Kanalisationsgebühren, Schornsteinreinigung und Grund- und Gebäudesteuer, so kann sich jeder selbst errechnen, daß diese Summen für Arbeiter und Angestellte untragbar sind.

Jetzt wird vielleicht mancher dagegen einwenden, daß die Grundstückspreise und die Straßenbaukosten zu hoch wären, aber wenn dort wo die Grundstückspreise niedriger sind, die teure Straßenbahnfahrt hinzu käme, würde die, durch die ersparten Grundstücksgebühren verbilligte Bauweise dadurch wieder aufgehoben. Bei Stahlhausbauten liegen die Verhältnisse günstiger; darauf komme ich in einem späteren Artikel zurück.

So schön und erstrebenswert die Einfamilienwohnhäuser auch sind, soll man doch keinen Utopien nachjagen, welche vorläufig nicht zu erreichen sind. Das Sprichwort von dem Sperling in der Hand und der Taube auf dem Dache findet erst recht Anwendung im Wohnungsbau. Man soll, um schöne begehrenswerte, vorläufig nicht erfüllbare Dinge zu erstreben, nicht den realen Boden verlassen, sondern auf diesem weiter aufbauen und sich dem Erfüllbaren näherkampfen.

Auf diesem Boden steht der Südliche Bauverein e. G. m. b. H. In demselben finden wir einen Zusammenschluß von Angehörigen der Vereinigten Stahlwerke, der Dortmunder und Hörder Werke, auf gemeinnütziger Grundlage, welche in der Zeit stärksten Wohnungsmangels nicht gewillt sind, die Hände in den Schoß zu legen, sondern durch intensive Mitarbeit derselben Herr werden wollen. Vorläufig sollen Etagenhäuser errichtet werden, bei welchen die Zimmerpreise den Betrag von 12 bis 13 Mark nicht übersteigen werden und somit für jeden Arbeiter und Angestellten tragbar sind. Die zum größten Teil bewohnten Altwohnungen, nicht abgeschlossen, ohne Badraum und ohne Vorratskammer, haben diesen Preis schon zum Teil erreicht, und ist es nach meinem Dafürhalten angenehmer, in einer modernen Etagenwohnung zu leben, an welcher ich Mitbesitzer bin, als auf die nächste Mietssteigerung zu warten und dann, wenn ich dem Hauswirt unbequem geworden bin, von diesem getündigt zu werden.

Noch ist es Zeit, für alle Werksangehörige, noch sind die Beitrittslisten nicht geschlossen, noch kann sich jeder zur Aufnahme anmelden, welcher den festen Willen hat, durch tätige Mitarbeit oder durch leihweise verzinsliche Hergabe seiner Ersparnisse der dringenden Wohnungsnot Einhalt zu tun, um auf diesem Wege später zu einem Zwei- oder, wenn es sich ermöglichen läßt, Einfamilienhaufe zu gelangen. Der Genossenschaftsanteil beträgt 500 Mark, (Fünfhundert Mark) welcher in Raten bis zu 10 Mark (Zehn Mark) monatlich eingezahlt werden kann.

H. Waterkamp, Dortmunder Union, HA Wohnbüro.

Merkest du Gefahr, gleich welcher Art - so helfe schnell, da viel gespart!

Dies alles erfuhren wir während unsres hastigen Dahinstürzens. Wir hatten keine Zeit zu verlieren, nicht nur wegen der Gefahr, die uns von den Patrouillen drohte, nein, auch der verabredete Zeitpunkt war längst verstrichen. Es dunkelte bereits.

Doch wir schafften es. Glücklicherweise trafen wir auch Vize-Admiral Hopmann an, der verfügte, daß wir mit dem ersten Schiff, der „Sambul“, morgen früh sechs Uhr in See stechen sollten, damit wir aus dem Bereich der Polen und Franzosen kämen.

Gegen sieben Uhr abends standen fünf ehemalige rumänische Kriegsgefangene auf den Brettern der „Sambul“, die uns in vier Wochen bis Hamburg bringen sollte. Frei hob sich die Brust, frei und stolz, daß wir schon jetzt sozusagen auf Heimatboden standen, als Deutsche unter Deutschen. — Aber unser Schicksal hatte es noch anders bestimmt.

Wir meldeten uns bei dem Transportleiter, Hauptmann Lindner. „Ja“, sagte der, „das Schiff ist zwar schon übervoll, aber wenn Ihr mit dem Platz zufrieden seid, den Ihr noch findet, so nehme ich Euch gerne mit.“ Ob wir zufrieden waren! — „Geht, laßt Euch vom Soldatenrat Deden geben; er kann Euch auch die Plätze anweisen.“

Wir also zum Soldatenrat. Noch wußten wir nichts, was der vorstellte. Wir fragten uns durch und wurden zu einem Gefreiten geführt, der eine rote Armbinde trug.

Freudestrahelnd erzählten wir diesem unser Geschick und rechneten eigentlich auf ein paar teilnehmende Worte. Der Gefreite aber machte ein ganz strenges Gesicht. „Was, entwichene Gefangene seid Ihr? Und Ihr sollt mit? Das geht auf keinen Fall. Da will ich mal gleich mit dem Hauptmann sprechen. Wenn die Franzosen Euch bei uns finden, nachher in Konstantinopel oder Saloniki, da halten sie uns alle fest. Das geht nicht.“

Wir wußten garnicht, wie uns geschah. Wir trotteten wie bezossene Pudel hinter dem zeternden Gefreiten (oder war es ein Chargierter?) her, der in der Kabine des Hauptmanns verschwand.

„Ja“, sagte der Hauptmann zu uns, als er mit ihm heraustat. „Ich hätte Euch gern mitgenommen. Der Soldatenrat lehnt es aber ab. Da kann ich nichts machen. Es tut mir leid.“

Wir versuchten noch eine kurze Widerrede, denn wir dachten daran, was uns draußen blühte. Der Herr Soldatenrat schnitt uns aber die Worte kurz ab mit der Bemerkung: „Es geht nicht, das Schiff ist sowieso schon überfüllt.“

„Aber zurück können sie heute nicht mehr“ sagte der Hauptmann noch. „Lassen Sie sie die Nacht auf dem Schiff. Bevor wir die Anker lichten, können sie das Schiff ja verlassen.“ Mit diesen teils an uns, teils an den Gefreiten gerichteten Worten zog sich der Hauptmann in die Kabine zurück.

„Gut“, sagte der Gefreite, „aber noch vor sechs Uhr müßt Ihr runter.“ Damit war unser Schicksal besiegelt.

Totmüde schliefen wir ein und noch vor sechs Uhr morgens verließen wir das Schiff; mit welchem Gefühl, das läßt sich nicht beschreiben. Ich möchte und konnte an nichts mehr denken.

(Fortsetzung folgt).

Frühlingslied

Nun Klinge mein Lied durch den Inospenden Wald,
Verhallend an Bergen und Höhn,
Des Lenzes Ruf zum Werden erschallt,
Auf den Fluren ein neues Ersteh'n.

Ein Leben und Wehen, geheimnisvoll, tief,
Erwacht auf den Wiesen, in Gründen,
Der Odem des Herrn zum Leben aufrief,
Verborgen in brausenden Winden,
Verborgen in steigender Sonne-Glut,
In des Regens dunkelen Schauern,
Den Menschen zu schenken das höchste Gut,
Durch Fleiß des schaffenden Bauern.

So weht es fort über Berg und Tal,
Hier Inospend, dort singend und preisend,
Vom Walde dort lockt uns der Drossel-Schlag,
Die Lerche singt trillernde Weisen.

O, mög' auch im Herzen der Menschen ersteh'n,
Die Weisen des Friedens, der Freude,
Zu den Stätten der Allmacht sie wallfahren geh'n,
Kolaend Schneeglockens Geläute.

E. Berker, Dortmunder Union, Unfallzentrale.

Billige Pfingstfahrten nach Ostpreußen und nach München—Oberbayern



Regelpartie in Königsberg

fahrt Swinemünde—Zoppot, (Danzig) und Pillau (Königsberg)—Swinemünde, Nachtquartier und Verpflegung während der ganzen

I.

Der Verkehrsverein Dortmund veranstaltet vom 25. Mai bis 3. Juni 1928 eine Gesellschaftsfahrt nach Tannenberg und an die Masurenischen Seen (mit Besuch von Danzig, Marienburg, Hohenstein, Rudzanny, Löben, Königsberg und Pillau). Die Teilnehmerkarte kostet für alle Sonderzüge (4. Kl.) von der Heimat und zurück zu ihr, die See-

für Berchtesgaden zur Verfügung. Weiterhin sind beabsichtigt eine Rundfahrt über den Königssee mit Aufenthalt am Obersee, Besuch der unvergleichlich schönen Almbach-Klamm, Einfahrt in das Salzbergwerk, Besuch von Prien, Ueberfahrt zur Herreninsel, Besichtigung des prachtvollen Schlosses Herrenchiemsee, Fraueninsel usw. Zwei Tage stehen dann noch für München zur Verfügung. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, den 3. Juni über Nürnberg—Frankfurt—Köln nach Dortmund. Der Preis der Teilnehmerkarte beträgt RM. 98.— Hierfür werden geliefert:

Die Fahrt im Sonderzug Dortmund—Berchtesgaden und zurück nach Köln (4. Klasse); vier Uebernachtungen in Berchtesgaden einschl. Frühstück, Bedienungsgeld und Kurtaxe; die Fahrt Berchtesgaden—Königssee und zurück; Rundfahrt auf dem Königssee, Aufenthalt am Obersee und in St. Bartholomä; die Kleinbahnfahrt Prien—Stod und zurück; die Rundfahrt auf dem Chiemsee; die Besichtigung des Schlosses Herrenchiemsee, drei Uebernachtungen in München einschl. Frühstück und Bedienungsgeld, Karten zum Besuch des Deutschen Museums und der Ausstellung „Heim und Technik“. Die Teilnehmer haben also nur für Mittag- und Abendessen selbst zu sorgen, jedoch wird für möglichste Preisverbilligung gesorgt. Die Uebernachtungen erfolgen unter Ausschluß von Massenquartieren in nur ein- und zweibettigen Zimmern. Mit einer Einzahlung von RM. 18.— beim Dortmunder Verkehrsverein ist die Teilnahme gesichert. Der Restbetrag von RM. 80.— ist in der Zeit vom 1. bis 15. Mai zu zahlen.

Ausführliche Prospekte für die außerordentlich preiswerten Gesellschaftsfahrten liegen in der Bücherei der Dortmunder Union aus und können dort jederzeit eingesehen werden.

Zusammenschluß der Elektrizitätswerke Schleswig-Holsteins. Die Elektrizitätswerke Unterelbe A.-G. in Altona haben mit den Vereinigten Großkraftwerken in Rendsburg einen Vertrag geschlossen, wonach sie von ihrem neuen Großkraftwerk in Schulpau über Elmshorn nach Tjeheoe eine 60 000-Volt-Doppelleitung errichten wird, die dort mit dem Leitungsnetz der Vereinigten Großkraftwerke verbunden werden soll. Dadurch werden sämtliche Elektrizitätswerke Schleswig-Holsteins durch eine 60 000-Volt-Leitung zusammengeschlossen.

Werks-Allerlei

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 24. 2. Karl Heinz — August Buddenberg, Hochofen; 26. 2. Moßius — Xaver Schwenin, Blodwalzwerk.

Eine Tochter: 19. 2. Maria Gertrud — Anton Brune, Masch.-Betrieb I; 23. 2. Ilse Hildegard — Wilhelm Glasa, Martinwerk; 23. 2. Sannelore — Gustav Lambrink, Brückenbau; 23. 2. Maria Renate — Friedrich Hillebrand, Brückenbau; 25. 2. Margarete — Walter Schmidt, Hochofen; 26. 2. Marianne Paula — Paul Bachmann, Brückenbau; 26. 2. Selga Therese — Wilhelm Rusche, Eisenbahn; 27. 2. Ursula Therese — Artur Wiesel, Hochofen.

Sterbefälle

19. 2. Amand Schmitt, Masch.-Betr. Grobwalzw.; 21. 2. Wilhelm Rörtner, Stahlformgießerei; 21. 2. Joh. Bellgardt, Werksaufsicht; 27. 2. Valentin Ginalski, Adj.-Walzwerk I.



Blick auf die Marienburg

Fahrt RM. 120.— Nach Möglichkeit sollen folgende Orte besucht werden: Swinemünde, Zoppot, Danzig, Oliva, Marienburg, Abstimmungsdenkmal, Führung durch das Schloß Marienburg, Tannenberg-Nationaldenkmal, Allenstein, Dampferfahrt auf den Masurenischen Seen, Löben, Königsberg, Pillau. Die Rückfahrt erfolgt am 2. Juni von Swinemünde über Berlin. Die Fahrt in die von der Heimat abgetrennte Provinz Ostpreußen soll allen, die unter Hindenburg dort gekämpft haben, ein Wiedersehen der alten Kampfstätte und ein stilles Verweilen an den Gräbern der Gefallenen ermöglichen. Sie soll aber auch den Bewohnern Ostpreußens den Beweis dafür erbringen, daß sie nicht vergessen sind.

Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. Ein Platz ist mit RM. 20.— gesichert (genaue Anschrift nicht vergessen). Wer während der Seefahrt ein Kabinett zu haben wünscht, kann sofort RM. 6,60 je Fahrt unter besonderer Angabe der Zweckbestimmung dieser Summe auf das Postfachkonto Dortmund 992 des Verkehrsvereins Dortmund einzahlen, der die Kontrolle über diese Betten allein führt. Beide Fahrten sind Nachtfahrten. Für die übrigen Reisenden werden Schlafstühle bereitgehalten.

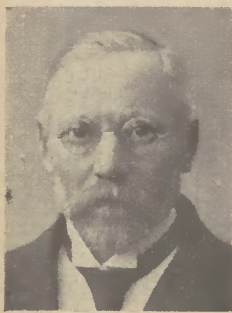
II.

Eine zweite Sonderzugfahrt soll in der gleichen Zeit vom 25. Mai bis 3. Juni nach Berchtesgaden und München stattfinden. Die Einfahrt nach Berchtesgaden erfolgt in neuen 4.-Klassewagen mit Schnellzugsgeschwindigkeit, Pfingstsonntag und Montag stehen

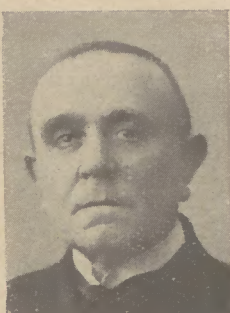


Fraueninsel im Chiemsee/Oberbayern

Jubilare der Dortmunder Union



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union begingen der Anstreicher Gerhard Giesen, Abteilung Wagenbau am 9. 1. 1928; (Bild links nebenstehend); der Schreiner Anton Dreibusch, Abteilung Wagenbau am 21. 2. 1928; (Bild rechts nebenstehend); der Vorarbeiter Josef Siegel, Abteilung Brückenbau am 13. 1. 1928; der Anführer Karl Nübel, Abteilung Brückenbau am 15. 1. 1928; der



Vorarbeiter Franz Gilewski, Abteilung Brückenbau am 2. 2. 1928; der Zeichner Karl Nölle, Abteilung Brückenbau am 31. 1. 1928.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

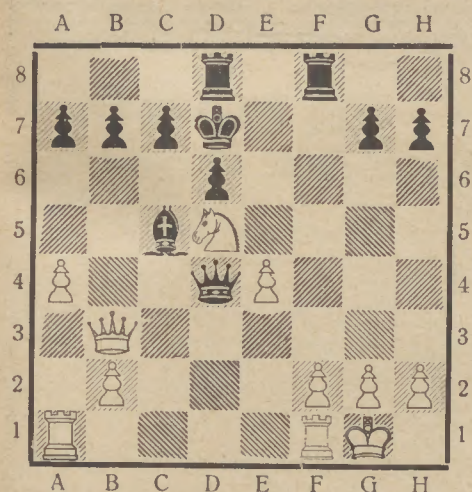
Ein Sohn: 16. 2. 1928: August — August Nohl, Koferei; 19. 2. 1928: Günther — Friedrich Krüger, Masch.-Techn. Abt.; 26. 2. 1928: Heinz — Fritz Behler, Feinwalzwerk; 26. 2. 1928: Egon — Stanislaus Manns, Hochofenwerk.

Eine Tochter: 14. 2. 1928: Elisabeth — Johann Schleich, Bauabteilung; 14. 2. 1928: Elisabeth — Albert Spitz, Masch.-Techn. Abt.; 19. 2. 1928: Ruth — Ludwig Sinze, Hochofenwerk; 21. 2. 1928: Hildegard — Heinrich Rohr, Hammerwerk.

Esterbefälle

19. 2. 1928: Sohn Ernst — August Krieger, Trägerlager; 22. 2. 1928: Sohn Werner — Franz Stofz, Hochofenwerk; 27. 2. 1928: Tochter Friedel — Otto Pfeiffer, Steinfabrik.

Schach-Ecke



Weiß

Schwarz

19. Zug Th 8 — f 8

Weiß fordert Schwarz zur Aufgabe auf, da Matt oder Damenverlust droht. 20. Zug D b 3 — h 3 + ! K d 7 — c 6 23. Zug T a 1 — c 1 D d 4 × e 4
21. " S d 5 — e 7 + K c 6 — b 6 24. " T f 1 — e 1 D e 4 — g 4 (bezw. h 4)
22. " D h 3 — b 3 + L c 5 — b 4 25. " h 2 — h 3 (bezw. g 2 — g 3) aufgegeben.

Der entscheidende Zug ist der 20. Zug von Weiß. Schwarz wird auf h 3 getrieben und droht hier matt durch D b 3 — b 5. L b 4 verhindert dieses, wird aber nur geschützt durch die Dame. Diese Schutzfigur durch fortwährende Angriffe von

Durchführung der Partie Nr. 1

gespielt am 11. 12. 27 im Schachverein „Union“

Stellung nach dem 19. Zuge

Schwarz: Ruchmann, Westerbilde
Weiß: Kallisch, Union

Arbeiter der Dortmunder Union!

Infolge Einrichtung eines Kohleneinhaltings-Kontos bei der Hauptbuchhaltung ab 1. 3. 1928 müssen alle Rechnungsbeträge für die bis Ende Januar 1928 gelieferten Kohlen restlos durch die Monatsabrechnung Februar 1928 eingebracht werden.

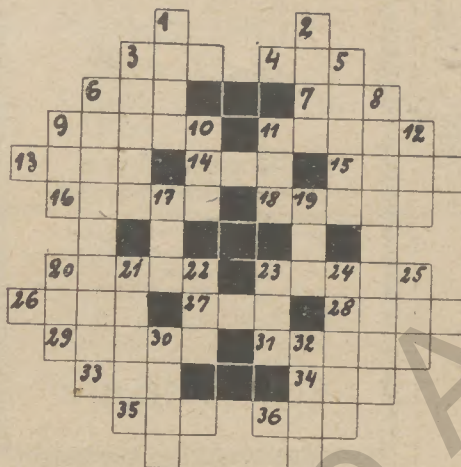
Diese einmalige Maßnahme berührt die Arbeiter nicht, die nur noch eine halbe Karre aus Januar oder früheren Monaten zu bezahlen haben.

Soweit jedoch die Arbeiter noch eine volle Karre aus Januar oder früheren Monaten bezahlen müssen, werden wir, um sie in der Höhe des am 15. 3. 1928 auszufällenden Betrages nicht zu schädigen, zu dem Abschlag, der für die Zeit vom 1. bis 5. 3. 1928 zu zahlen ist, einen Betrag in Höhe des Preises für eine halbe Karre Kohlen (rd. 10.— RM.) hinzuschlagen, der erst bei der Abrechnung Mitte April wieder abgezogen wird. Hierdurch wird erreicht, daß der alten Zusage gemäß auch beim Übergang zu der neuen Buchungsform der Kohlenbetrag in zwei Monatsraten eingehalten wird.

der 4. Linie zu vertreiben, ist eine Aufgabe des Weißen. Damit wird auch gleichzeitig der für Weiß verhängnisvolle Zug K b 6 — a 5 vermieden. Fast alle Züge des Schwarzen sind Zwangszüge, auch der 20. Zug K d 7 — c 6; denn bei dem Zuge K d 7 — e 8 erfolgt Epaulettenmatt durch D h 3 — e 6. Es hätte also Schwarz ruhig schon beim 20. Zuge aufgeben können.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Wagerecht:

- 3) Hirschart
- 4) Waldtier
- 6) Bewohner einer europ. Insel
- 7) Urteil
- 9) Schiffsgegenstand
- 11) Flußmündung
- 13) Planet
- 14) Mädchenname
- 15) Insektenlarve
- 16) Französischer Kolonialsoldat
- 18) Schiffsmast
- 20) Metall
- 23) Möbelstück
- 24) Dummer Mensch
- 27) Gedichtart
- 28) Biblischer Ort
- 29) Fehlbeitrag
- 31) Beherrlicher eines morgenl. Reichs
- 33) Erfrischung
- 34) Tanzschritt
- 35) Charaktereigenschaft
- 36) Trinkstube

Senkrecht:

- 1) Futterpflanze
- 2) Vortrag
- 3) Teil des Hauses
- 5) Brettspiel
- 6) Großgewerbe
- 8) Neuartiges Spezialerzeugnis der Vereinigten Stahlwerke
- 9) Gattung
- 10) Stadt in Brasilien
- 11) Abkürzung einer Dortm. Brauerei
- 12) Abschiedsgruß
- 17) Haustier
- 19) Farbe
- 20) Bezeichnung des Nordamerikaners
- 21) Mannernamen
- 22) Lotterieteil
- 23) Sohn Noachs
- 24) Europäer
- 25) Vorname einer berühmten deutschen Filmschauspielerin
- 30) Gewohnheit
- 32) Halbedelstein

Kleine Anzeigen

Weißer Herd
für RM 18,— zu verkaufen und ein großer Kinderwagen für RM 8,—.
Zu erfragen
Schweizer, Adlerstr. 35 ptr.

Pflichtgarntur
(1 Sofa, 2 Sessel) billig abzugeben.
Nah. Dortmund, Hütemannstr. 19 ptr.

Neues Fahrrad
(Marke Opel) für RM 80,— zu verkaufen, evtl. Teilzahlung.
Zellstr. 1, ptr.

Fast neue 1 1/2 schläfrige Bettstelle ganz billig zu verkaufen.
Hoerde, Remberg 54 II. Etg. links.

Wer überläßt jungem Ehepaar zum 15. März 1-2 ganz oder teilweise möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Geflochten an Spedmann, Dortmund. Schützenstr. 42 ptr.

Wohnungstausch!
Biete: abgeschl. 2 Zimmerwohnung (Werkwohnung); Suche: 3 eventuell 2 große Zimmer.
Zu erfr. Gudardstr. 88 I. Etg. r.

Wohnungstausch!
Suche meine schöne 2 Zimmerwohnung gegen gleiche zu tauschen.
Berghofen, Hoerdestr. 122 I. Etg. I.

Gut möbl. Zimmer so ort zu vermieten.
Hoerde, Hochofenstr. 9 I. Etg. Seiten- eingang.

Wohnungstausch
Dortmund-Düsseldorf. Biete: in Dortmund 3 Zimmer u. Man-larde. Suche: in Düsseldorf gleiche oder 4-Zimmerwohnung. Angebote unter B 800 a. d. Lit.-Büro

Gut erhalt. blauer Stahlgewagen billig abzugeben.
Johann Matiasch, Dortmund, Scharnhorststr. 9 II. Etg. r.

Guter blauer Jünglingsanzug (Kammgarn) zu verkaufen.
Kesselfstr. 21 I. Etg.

Wohnungstausch!
Abgeschlossene 3-Zimmerwohnung m. Speisekammer und Klosett gegen gleiche zu tauschen gesucht, nur Mittelpunkt der Stadt Dortmund kommt in Frage. Dortmund Sunderweg 75 II. Etage. P. Blawat.

Auf Teilzahlung!

Im Schuh-Credit-Haus **M. Bergmann, Hörde** Wiesenstr. 8, erhalten Sie Schuhe in jeder Ausführung.

Alte Kunden, ohne Anzahlung!

Möbel

kaufen Sie gut und riesig billig auch bei Zahlungserleichterung

Möbel-Huntrup

Lindenstr. 10 — Hauptbahnhof gegenüber
Filliale Möbelhaus Norden Zimmerstraße 19 und 19a.

Radio

Komplette Lautsprecher-Anlagen Oris- und Fernempfangserhalten Beamte,

Angestellte, Arbeiter der Ver Stahlwerke ohne Anzahlung, zahlbar in 12 Monatsraten.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 5000 befördert das Lit.-Büro.

Schuh

für Damen-, Herren- u. Kinder kaufen Sie sehr vorteilhaft bei reeller Bedienung im

SCHUHHAUS Ravenschlag

(früher Heimann)

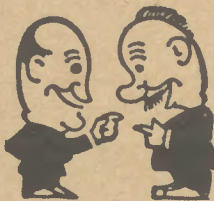
HOERDE, HERMANNSTR. 79.

Bekannt gute Qualität

Werksangehörige

decken ihren Bedarf an Leder u. Gummi sowie sämtl. Schuhmacherbedarfartikeln gut u. billig nur

Kesselstraße 34



Nähmaschinen Fahrräder, Herde

nur erstkl. Marken. Langjähr. Garantie. Geringe An- u. Abzahl.
NEU AUFGENOMMEN:
GRAMMOPHON
PARLOPHON / NEOPHON
Orlow-, Vox-Apparate sowie sämtliche Zubehörteile. Reichhaltig Plattenlager. Bequeme Zahlungserleichterung.

Erger, Hörde



Fahrräder

Exelsior, Mercedes, Miele, Meister, Panzer, Elvira, Brennabor, Opel, Sentker

Spez:

Rennmaschinen

Zahlungserleichterung

Nur das Beste zu angemess. Preisen. Sämtl. Ersatzteile, Reparaturwerkstatt.

Albert Mücke

Hörde, Fernr. 774

Beininghofenstr. 1

Zweiggesch.

Dortmunderstr. 1.



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn, Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Für die Frühjahrs-Saison

die neuesten Modelle — Modernste Stoffe in großer Auswahl vorrätig. Reinwollener strapazierfähiger Anzug Mk. 110.- u. höher - Kammg. Anzug Mk. 130.- u. höher engl. Kammg. Anzug Mk. 150.- u. höher Gute Verarbeitung - la. Zutaten - Garantie für guten Sitz.

B. Schievenedel,

Damen- und Herren-Schneiderei,

Hoerde

Tel. 416

Hochofenstraße 8

Tel. 416

Radio

LOEWE-LAUTSPRECHER-ANLAGEN

komplett mit Lautsprecher • Auf Wunsch Ratenzahlungen!

Radiospezialgeschäft Paul Stephanblome

Hoerde, Hermannstraße 35.

R. M.
85.-

Kaufen Sie im
Schuhhaus Wieser
Hoerde Langestraße 55
Dort werden Sie gut preiswert bedient.
Arbeitsschuhe von 5.75 M. an.

**Editer
Hanewacker**
der berühmte Nordhäuser
Kautabak

Aria-Rad

Fracht- und
Verpackungsfrei
Teilzahlung

Fahrräder M. 42.-, 58.-, 70.-, 78.-

„Aria“-Fahrräder mit Torpedo und Continental M. 80.-, 84.-, 88.-, 92.- etc.



Fahrrad-Bereitungen
Deeken M. 2.45, 2.85, 3.75
Schläuche M. .95, 1.50, 1.85

Alle Zubehörteile
Nähmaschinen, Sprechapparate,
Uhren, Photo-Artikel etc.
Illustr. Katalog Nr. 52 frei.

G.m. H. Frankfurt a.M.
Verheyen

Sofas

Chaiselongue's
u. Ma. rzen

in jeder Ausführung
liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking

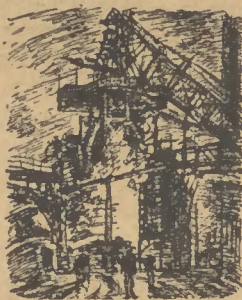
sen.

Neuer Markt

8-10

HÜTTEN-ZEITUNG

VEREINIGTE STAHLWERKE ARTEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union — Hoerder Verein



Eine Quelle immer neuer Anregung

stellt unsere Zeitung dar wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine reiche Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. — Die nebenstehend abgebildete Sammelmappe kann zum Preise von 1.30 Mk. bei den Zeitungsausgabestell. bestellt werden

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union- Konsum- Anstalt

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

In den beiden Verkaufs-Anstalten
liegen zum Verkauf:

Haarbesen
Handfeger, Cocosbesen, Pia-
savabesen, :: Bohnerbesen
Wischer, Schrubber, Topf-
bürsten, Ausklopfer, Aufneh-
mer, Abwaschtücher, Staub-
tücher, Wäscheleinen, Wasch-
bretter usw.

Unionbier
In Flaschen

Gebr. Kaffee zu
M. 3.-, 3.70, 4.20